

„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“

Weihnachten 2014

Wir haben das 100-jährige Jubiläum unserer Kirche begonnen. Vor 100 Jahren begann auch der 1. Weltkrieg.

An Heiligabend des Jahres 1914 geschah ein erstaunliches Friedenswunder: Entlang der Schützengräben fingen die Soldaten beider Seiten an, Kerzen auf die Grabenränder zu stellen und Weihnachtslieder zu singen. Erst feierte jede Seite für sich allein. Doch dann fingen einige Soldaten an, Lieder der gegnerischen Seite, deren Melodie sie kannten, in der eigenen Sprache mitzusingen. Bald trauten sich die ersten, über den Grabenrand zu klettern, den Gegnern zuzuwinken, schließlich auf sie zuzugehen. Es kam zu bewegenden Szenen. Beide begriffen, dass die anderen doch Menschen wie sie selber waren, Familien zu Hause hatten, und sich gleichfalls nach Frieden sehnten. Feinde feierten Weihnachten gemeinsam. Es soll sogar ein Fußballspiel stattgefunden haben...

Politisch wurde die Chance auf Frieden vertan. Die Offiziere unterbanden weitere „Verbrüderungen“. Die Politiker beider Seiten rechneten sich wohl noch einen möglichen Sieg aus. So ging der Krieg weitere fast vier Jahre weiter. Millionen verloren ihr Leben – für nichts, denn die Fronten standen am Ende immer noch dort, wo sie an Weihnachten 1914 auch schon waren.

Die Chance von Weihnachten, die Möglichkeit, welche die Geburt Jesu für alle bringt, birgt auch die Gefahr, die Chance zu verpassen, mit ihm und durch die Beziehung zu ihm mehr Mensch zu werden.

In einem großen Raum der Seemannsmission in Hamburg haben alle Religionen und Konfessionen der Seeleute ihre Ecke, manchmal mit einem Blumenkübel getrennt. Wenn Menschen bei dem oft wochenlangen Unterwegs-sein dort einkehren, können sie mit ihren Verwandten telefonieren, können Stille und Frieden finden im Gebet. Keine Vermischung der Religionen, aber Respekt und ein friedliches Miteinander unter einem Dach. Gott ist da wirklich zuhause, könnte man sagen. Könnte das doch überall so sein! Statt „heiliger Krieg“ gegen Andersgläubige – der immer schon alles andere als heilig war – ein heiliges Miteinander.

Die Geburt Jesu hat Möglichkeiten eröffnet. Öffnung statt Abgrenzung – bei aller notwendigen Klarheit und Nüchternheit in Bezug auf Fundamentalisten, die Religion missbrauchen. Anti-Bewegungen wie *Pegida* haben die Botschaft von Weihnachten nicht gehört.

Als wir neulich mit Schulkindern unsere Adventsbilder anschauten, da sagte ein Junge zum 4. Bild, wo das Kind in Windeln, von seiner Mutter gehalten, inmitten einer Schar von Menschen zu sehen ist: „Das ist ein Schlüsselloch von einer Geheimtür.“ Großartige kindliche Phantasie! Und im Grunde stimmt es ja auch: Das Kind Jesus ist das kleine Schlüsselloch, durch welches das Geheimnis Gottes in unsere Welt hinein kommt.

Das Geheimnis Gottes – wir würden es so gerne fassen. Dass alle Fragen und alles Suchen ein Ende hätten; dass Gott sozusagen eine feste Adresse hätte. Nur: der Stall von Bethlehem hatte keine Adresse – und das Neugeborene war auch noch nicht mal ordentlich registriert beim Einwohnermeldeamt.

1000 Jahre vorher will König David Gott ein Haus bauen, einen Tempel. Das Umherziehen mit dem Zelt, in dem die Lade mit den Tafeln des Bundes waren, die mit Gottes Anwesenheit verbunden wurden, das sollte ein Ende haben.

Der Prophet Natan stellt ein solches Vorhaben in Frage. Wir können Gott nicht in einen Tempel oder eine Kirche packen – auch wenn sie Jubiläum hat. Was aber dann?

Gott lässt durch den Propheten Natan König David ausrichten:
„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“
Diese Zusage gilt uns allen, nicht nur David vor 3000 Jahren.
Gott geht mit uns, wo wir auch sind. ER ist der Immanuel, der Gott-mit-uns.

„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“

Gott ist nicht einer mit festem Wohnsitz. Er ist einer, der unterwegs ist, der mitgeht:
Mit großer Trauer und Wehmut – wenn wir so menschlich von Gott reden können – war er mit dabei in den Schützengräben des 1. Weltkriegs und geht mit im Nordirak und in Syrien.
Er ist mit den Seeleuten unterwegs auf stürmischen Weltmeeren und fern der Familie.
Er ist bei den Schulkindern, welche die Krippe anschauen, die staunen und mit ihrer Phantasie zum Staunen bringen.
Gott ist mit dabei, wenn Überlegungen angestellt werden, wie Asylsuchenden eine würdige Bleibe und menschliche Beziehungen geschaffen werden.

„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“

Er geht mit, wenn Sr. Teresa in New York Menschen aufnimmt. Seit 30 Jahren besucht sie weibliche Strafgefangene auf der Babystation. In ihrem Wohnheim leben 70 Frauen und Kinder. Die Ordensfrau bietet ihnen einen geschützten Raum, um das Leben neu zu lernen. Zum ersten Mal in ihrem Leben gibt es ein Zuhause, geregelten Alltag. Die Nonne wird „Sister second chance“ – „Schwester Zweite Chance“ genannt. „Ich weiß tief in meinem Herzen“ – so sagt sie – „Hier bekommen die Frauen eigentlich die erste Chance in ihrem Leben. Was gibt es Schöneres, wenn dir eine der Frauen sagt, ich habe es geschafft, ein neues Leben zu beginnen.“

„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“

Neulich hörte ich im Radio, dass ein Subunternehmer 10 Arbeiter aus Portugal um ihren Lohn betrogen hat. Ein Ehepaar hat eine große Geldsumme gespendet, damit sie zu Weihnachten nach Hause fahren können und ihren Familien ein Geschenk mitbringen könne. Die Arbeiter waren so bewegt, dass sie wiederum einen Teil des Geldes für Lebensmittelspenden an Arme in ihrer Heimat gegeben haben. Weihnachten zieht Kreise.

„Ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist.“

Es ist immer eine Freude zu sehen, wenn die Kinder sonntags aus ihrem Gottesdienst kommen mit dem, was sie dort u.a. gestaltet haben. Die älteren Kinder helfen den Jüngeren beim Basteln. Ein Junge bemerkte, dass ein anderes Kind die Figuren von Maria und Josef nicht hatte, weil es sich nicht getraut hatte. So gab er sein eigenes Bastel-set an dieses Kind weiter. Und von da ging es später weiter an ein Geschwisterkind. Hört sich an wie eine Weihnachtsgeschichte. Ist aber wirklich hier passiert.

Und was die Weihnachtsfreude angeht, so dürfen wir uns alle über unseren Papst freuen, der mit so erfrischender Offenheit neue Weg geht und den Mitarbeitern im Vatikan geistliche Erkrankungen vor Augen führt, weil er die Erneuerung der Kurie nicht nur organisatorisch sieht, sondern deutlich macht, dass sie aus einer erneuerten inneren Haltung kommt. Vieles von dem, was er anführt, gilt auch für andere Lebensbereiche. Ich habe mir vorgenommen, mein eigenes Leben mal auf diese Punkte hin durchzusehen.

Weihnachten ist zum Glück nicht auf Heiligabend beschränkt.
Wo haben Sie gemerkt, dass Gott mitgegangen ist im Leben der letzten Zeit?
Frohe Weihnachten!